

Hueber Lesehefte



Deutsch als Fremdsprache

Leonhard Thoma

Das Wunschhaus
und andere Geschichten

Leonhard Thoma

Das Wunschhaus

und andere Geschichten

Deutsch als Fremdsprache
Leseheft
Niveaustufe B1

Hueber Verlag

Wörterklärungen und Aufgaben zum Text:
Kathrin Stockhausen, Valencia

Zeichnungen:
Gisela Specht, Weßling

Fotos:
Seite 4: panthermedia.net/kosamar
Seite 10: Bildunion
Seite 19 und Cover: Brand X Pictures

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen
ohne eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein
Netzwerk eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von
Firmen und von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

4. 3. 2. | Die letzten Ziffern
2012 11 10 09 08 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2006 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland
Umschlaggestaltung: Parzhuber und Partner, München
Titelfoto: © Brand X Pictures

Redaktion: Maria Koettgen, Hueber Verlag, Ismaning
Layout und Satz: Kerstin Ramsteiner, Hueber Verlag, Ismaning
Druck und Bindung: Himmer G, Augsburg

Printed in Germany A
ISBN 978-3-19-001670-9 (Buch)
ISBN 978-3-19-058605-9 (PDF)

Inhaltsverzeichnis

Blind Date **4**

Der Ausflug **10**

Das Wunschhaus **19**

Wörterklärungen **34**

Übungen **42**

Lösungen **55**

A black and white photograph. In the foreground, a large, multi-petaled rose is in full bloom, held in a clear glass vase. The rose is the central focus, with its petals showing fine detail. In the background, a woman with dark hair is seated at a table, looking towards the camera. She is out of focus, her features softened. The setting appears to be a dining room or restaurant, with a white plate and napkin visible on the table in the lower left corner. The overall mood is quiet and contemplative.

Blind Date

1

„Noch ein Glas Sekt?“, fragt er.

„Ja“, lächelt Sarah, „warum nicht?“

Das ist schon das dritte, denkt sie, aber macht ja nichts. Wer hätte das gedacht! Dass es so einfach wird, so witzig, so spannend.

10

Früher hat sie über so etwas nur den Kopf geschüttelt. Anzeigen, „blind dates“, was soll der Unsinn! Aber dann haben ihre Freundinnen immer wieder davon gesprochen: dass das heutzutage ganz normal ist und dass ja nichts passieren kann. Ein Spiel, aber ganz seriös. Viel besser, als zu Hause herumzusitzen oder in einem Café auf ein Wunder zu warten.

15

Vor allem, haben ihre Freundinnen gesagt, hast du alles selbst in der Hand: Du wirst nicht angequatscht, sondern du suchst dir eine interessante Anzeige aus. Du schreibst einen kurzen Brief, und das ist schon alles.

20

Und dann: Man trifft sich, lernt sich ein bisschen kennen. Vielleicht wird es nur ein netter Abend, vielleicht ein kleiner Flirt, vielleicht eine gute Freundschaft, vielleicht mehr.

Dass es mehr wird, die große Liebe oder so etwas, nun, das gibt es eher selten, das haben auch Sarahs Freundinnen zugegeben. Und natürlich kann so ein Abend auch mal langweilig und enttäuschend sein, so richtig peinlich. Na und? Ein einziger Abend, was ist das schon!

25

Was immer spannend sein muss, das ist der erste Moment. Wie eine kleine Filmszene. Blicke und Requisiten. Wie erkenne ich dich, wie erkennst du mich? Eine Menge Leute und dieses unbekannte X. Und dann die Lösung ...

30

Die Anzeige war eher nüchtern, fast neutral, aber das hat Sarah besser gefunden als diese Angebergeschichten.

5 Code-Wort: Gentleman. Das hat ihr besonders gefallen. Irgendwie viel versprechend.

Das Telefongespräch gestern war kurz. Der Gentleman hat nicht mal seinen richtigen Namen gesagt. Auch das „Drehbuch“ war nicht sehr originell. Er wartet im Café „Odeon“
10 auf sie, hat er bestimmt, kein Problem. Mit einer Zeitung, „Frankfurter Allgemeine“, kein Problem. An der Bar, kein Problem. Das war alles. Kein Problem.

Sarah hat das nicht sehr romantisch gefunden. Irgendwie hat sie an Blumen gedacht, aber die Zeiten sind anscheinend vorbei.
15

Sie wollte am Telefon auch einen Satz über sich sagen, über ihr Haar, ihr Kleid, aber der Gentleman wollte das gar nicht so genau wissen. Alles kein Problem.

Kein Problem, kein Problem. Was sollte das heißen?
20 Konnte der Typ nicht mal was Nettes sagen?

Das alles hat ein bisschen nach Routine geklungen, nach Geschäftstermin.

Sarah hat einen Moment überlegt, ob sie die Sache nicht wieder absagen sollte. Das Ganze war doch lächerlich,
25 absoluter Quatsch. Aber sie hatte nicht einmal seine Telefonnummer. Also musste sie da durch.

In der Nacht hat sie auch noch schlecht geträumt. Sie kommt in die Bar, tausend Männer sitzen hinter tausend Zeitungen, tausend Augenpaare sehen sie an, mustern sie
30 kurz von oben bis unten und glotzen dann wieder in ihre Zeitungen. Sie geht an die Theke, fragt, ob der Barhocker noch frei ist. Als Antwort ein Chor aus tausend Männermündern: Ja, ja, kein Problem.

Schrecklich!

3

Und nun ist doch alles ganz anders gekommen. Vom ersten Augenblick an. An der Bar waren nicht tausend Männer, sondern nur zwei oder drei. Das Rätsel war sofort gelöst. 5

Er hat gleich am Eingang gesessen und von seiner Zeitung aufgeschaut. Ein Blick, ein freundliches Lächeln.

„Ist der frei?“, hat sie gefragt, weil ihr im Moment nichts Besseres eingefallen ist.

„Aber natürlich“, hat er gesagt und sein Jackett vom Barhocker genommen. 10

„Darf ich?“ Er hat ihr sogar aus der Jacke geholfen. Das ist ihr auch schon lange nicht mehr passiert. Ein Gentleman eben. Dann hat er die Zeitung zugeschlagen und auf die Theke gelegt. 15

„Das ist aber keine „Frankfurter Allgemeine“, hat sie bemerkt.

„Nein“, hat er erwidert, „eine ‚Süddeutsche‘.“

Wieder dieses Lächeln. „Ist das schlimm?“

„Nein, nein“, hat sie schnell geantwortet, „kein Problem“, und sich dann kurz auf die Lippen gebissen. Er hat sich auch gleich vorgestellt: Klaus Buchner. Endlich war Schluss mit diesen Code-Wörtern und Pseudonymen. 20

Und jetzt unterhalten sie sich richtig gut. Kein Psychogeschwafel, wie sie schon befürchtet hat, nichts von Singles und Beziehungskisten. Sie reden über Gott und die Welt: über Filme, Reisen, über ihre Jobs. 25

Klaus kann sehr gut erzählen, er ist voller Anekdoten und Geschichten. Es gibt viel zu lachen. Aber nicht nur das: Er hört auch zu, stellt Fragen, interessiert sich. 30

Plötzlich ein Klingeln, sein Handy. Er entschuldigt sich und dreht sich ein wenig zur Seite.

5 Sarah nimmt einen Schluck Wein und lehnt sich an die Bar. Sie fühlt sich so wohl. Das Leben kann so schön sein. Wenn man die richtigen Leute kennen lernt, wenn man in guter Gesellschaft ist. Sie sieht sich um. Das „Odeon“ hat sich gefüllt, ein lautes, lebhaftes Gedränge, Paare, Gruppen,
10 gute Stimmung, gute Musik.

Sarah gegenüber, auf der anderen Seite der Theke, eine Frau, elegant gekleidet, an einem Cocktail nippend, auf irgend etwas wartend, bereit für einen großen Abend.

15 Die Erwartung wird sich vielleicht bald in Enttäuschung verwandeln, denkt Sarah. Sie kennt das nur zu gut. Auch sie hat oft vergeblich auf etwas gewartet.

Daneben sitzt ein Typ, halb verdeckt, in Anzug und Krawatte. Mit einer Hand trommelt er nervös auf die Theke, mit der anderen blättert er ungeduldig in einer Zeitung.
20 Blick auf die Uhr, Griff nach dem Cocktail.

So ist das, überlegt Sarah, die zwei könnten sich jetzt auch unterhalten, die würden sich wahrscheinlich sogar gut verstehen. Aber sie werden sich nicht ansprechen, sie werden sich nicht kennen lernen. Niemand hat eine An-
25 zeige geschrieben, kein Kontakt, keine Verabredung.

Wirklich traurig, findet Sarah, dass das nicht anders geht. Dass man einfach so, spontan, kaum mit Leuten ins Gespräch kommt. Dass man Männer wie Klaus nur auf diesem seltsamen Weg treffen kann. Sie denkt noch einmal an
30 diese Geschichte: die Anzeige, der Brief, das seltsame Telefongespräch.

Kein Problem. Kein Problem. Das hat er den ganzen Abend noch nicht gesagt. Jetzt könnte sie ihm ja erzählen, dass sie das ziemlich komisch gefunden hat. Sie ist neu-
35 gierig, was er dazu sagen würde.

In diesem Augenblick dreht sich Klaus wieder zu Sarah und entschuldigt sich noch einmal.

„Diese Handys“, meint er, „diese blöde Telefoniererei, immer zur falschen Zeit.“ 5

Jetzt oder nie!, denkt Sarah und nimmt ihren ganzen Mut zusammen.

„Sagen Sie mal, warum sind Sie eigentlich am Telefon so anders? So distanziert, so ernst?“ 10

Klaus sieht sie erstaunt an, dann lächelt er wieder.

„Na ja, der Kollege war irgendwo auf der Straße, ich habe ihn kaum verstanden, und dann der Lärm hier ...“

Mein Gott, versteht er denn nicht, was ich meine? Sarah spricht nicht weiter. Vielleicht besser, gar nicht damit anzu- 15
fangen ...

Ihr Blick fällt wieder auf die zwei gegenüber. Die Frau raucht jetzt eine Zigarette, der Mann schaut wieder auf die Uhr, nimmt sein Glas und trinkt es aus.

„War ich wirklich so unfreundlich?“, fragt Klaus. 20

„Ach nein, vergessen Sie es!“ Sarah schüttelt den Kopf und lässt dabei den Mann auf der anderen Seite nicht aus den Augen. Er legt einen Schein auf den Tisch, faltet die Zeitung zusammen und steckt sie unter den Arm.

„Ich schalte es ab“, hört sie Klaus sagen, „dann kann uns 25
niemand mehr stören.“

Sarah starrt auf die Zeitung und hält den Atem an. Kein Zweifel. Eine „Frankfurter Allgemeine“.

Der Typ kommt um die Theke herum, schiebt sich energisch durch die Menschenmenge. Kaum Platz, die Bar ist 30
sehr voll. Vor Sarah bleibt er stehen. Sie sitzt ihm im Weg, er kann nicht vorbei.

Er sieht sie unfreundlich an.

„Darf ich mal? Ich habe es eilig.“

„Verzeihung“, sagt sie und rückt auf die Seite. Und dann ... 35
dann lächelt sie: „Gehen Sie nur, kein Problem.“

Der Ausflug



1

Ich will nur einen Ausflug machen. Einen richtig schönen Ausflug. Samstagmorgen ganz früh los und Samstagabend ganz spät zurück. Auch allein. Warum nicht? Mit dem Zug oder mit dem Bus. Vielleicht an die Costa Brava. Aber nicht nur baden. Es ist erst Anfang Juni. Man könnte auch etwas besichtigen, spazieren gehen und vielleicht ein Picknick machen. Hauptsache: raus aus der Stadt. 10

2

15

Am Donnerstagabend erzähle ich das meinen Freunden Carmen und Pablo. Sie haben mich zum Essen eingeladen. Die beiden hören interessiert zu, und dann fragt Pablo:

„Aber warum fahren wir denn nicht zusammen?“ 20

Er ist fast ein bisschen beleidigt, weil ich das nicht vorgeschlagen habe. Aber ich habe ja nicht gewusst, dass sie Zeit haben. Und Lust auf solche Ausflüge.

Natürlich ist das eine gute Idee. Mit Freunden ist ein Ausflug viel schöner. Außerdem will Pablo mit dem Auto fahren. Das ist bequemer, und wir können uns auch ein paar schöne Dörfer anschauen. Ich bin begeistert. 25

Sie haben kein Auto, aber sie haben Freunde mit Autos. Kein Problem, meint Pablo, er will das organisieren.

„Also Samstagmorgen ganz früh“, sage ich. 30

„Klar“, sagt Carmen, „elf Uhr, einverstanden?“

Na ja, elf Uhr ist für mich nicht früh, sondern ziemlich spät.

Elf Uhr ist Vormittag und nicht Morgen. Aber auf Spanisch gibt es da ja keinen Unterschied, nur „mañana“. Außerdem stehen die beiden die ganze Woche früh auf. 35

„Also gut, elf Uhr.“

- Samstagvormittag. Ich bin um halb zehn aufgestanden, habe eingekauft und ein paar Brote für das Picknick gemacht. Die Getränke wollen Carmen und Pablo besorgen.
- 5 Ich klinge an der Tür. Es ist zehn nach elf. Nichts passiert. Vielleicht holen sie gerade das Auto, denke ich. Aber plötzlich höre ich Schritte, und die Tür geht auf. Pablo im Schlafanzug. Freundlich lächelnd. Ich soll nur reinkommen.
- 10 Ich frage ein bisschen irritiert, ob ich ihn geweckt habe. Nein, nein, winkt er ab, er ist schon wach gewesen.
- „Und Carmen?“
- „Im Bad“, gähnt Pablo und tappt in die Küche.
- „Einen Kaffee?“, fragt er.
- 15 Ich höre, wie im Bad die Dusche angeht.
- „Ja“, sage ich, „warum nicht?“
- „Setz dich“, sagt Pablo, reibt sich die Augen und stellt die Kanne auf den Herd. Ich frage, ob das mit dem Auto geklappt hat.
- 20 Pablo sieht mich fragend an.
- „Ach ja“, sagt er dann, „gut, dass du mich daran erinnerst.“
- Er geht ins Wohnzimmer. Ich höre ihn telefonieren. Dann kommt er zurück, kratzt sich am Kopf und gießt den Kaffee ein.
- 25 „Ist was nicht in Ordnung?“, frage ich.
- „Doch, doch, alles in Ordnung, nur ...“
- Er macht eine Pause und kratzt sich noch einmal am Kopf.
- „... nur, Clara und Salvador können uns das Auto nicht geben. Sie fahren zu seinen Eltern nach Tarragona.“
- 30 Ich sehe auf die Uhr. Fünf nach halb zwölf. Um zwölf gibt es einen Bus nach Tossa. Besser als nichts.
- Pablo nimmt einen Schluck und reibt sich an der Nase.
- „Warte, wir haben ja noch andere Freunde.“
- Er geht noch mal ins Wohnzimmer. Wieder höre ich ihn sprechen. Diesmal kommt er lächelnd zurück.
- 35 „Na also“, sagt er und klopf mir auf die Schulter, „man

muss nur ein bisschen Geduld haben. Alles klar, wir bekommen ein Auto. Von David und Gemma. Sie brauchen es nicht, sie wollen Einkäufe machen, hier im Zentrum.“

Er sieht aus dem Fenster.

„Unglaublich, bei diesem Wetter.“

5

In diesem Augenblick kommt auch Carmen in die Küche, begrüßt mich herzlich und wickelt sich ein Handtuch um die Haare.

„Dann können wir jetzt losfahren?“, frage ich. Es ist fünf vor zwölf.

10

„Sicher“, sagt Pablo, „Bist du fertig, Schatz?“

„Klar, Liebling“, sagt Carmen und gießt sich lächelnd einen Kaffee ein.

4

15

Genau anderthalb Stunden später steigen wir ins Auto.

Wir hatten noch keinen Wein, also haben wir auf dem Markt zwei Flaschen gekauft. Dazu Olivenöl, Salz und Waschpulver, nicht für das Picknick, sondern für morgen. Sonntags kann man ja nichts einkaufen. Dann sind wir zu David und Gemma gegangen und haben den Autoschlüssel abgeholt. Die beiden wohnen nur zehn Minuten entfernt. Sie haben gerade Kaffee gemacht, also haben wir noch einen Kaffee mitgetrunken. Sie wollten wissen, was wir vorhaben. Also hat Carmen von der Costa Brava erzählt, von unserem Picknick, dem Spaziergang und den schönen Dörfern. Gemma und David haben den Plan wirklich gut gefunden. Sie hatten auch Lust auf einen Ausflug. Aber sie müssen dringend Einkäufe machen. Sie brauchen ein neues Sofa fürs Wohnzimmer.

20

25

30

Nach einer halben Stunde haben wir uns verabschiedet, konnten aber noch nicht losfahren. Wir mussten nämlich noch das Auto suchen. Sie haben es schon zwei Wochen nicht mehr benutzt. Deshalb wussten sie nicht mehr genau, wo es steht.

35

5

Um kurz vor halb zwei sitzen wir also endlich im Auto. Aber es geht immer noch nicht los. Pablo hatte nämlich
5 eine Idee. Im Auto ist Platz für fünf Leute, also können wir noch jemanden mitnehmen. Zum Beispiel Daniela und Luis.

„Ruf sie an und frag sie“, schlage ich vor.

Aber Pablo hat die Telefonnummer nicht bei sich. Kein
10 Problem, findet Pablo. Daniela und Luis wohnen in Gracia. Das liegt praktisch auf dem Weg. Wir schauen einfach kurz vorbei.

15

6

Um Viertel nach zwei starten wir. Daniela und Luis waren sogar zu Hause, konnten aber nicht mitfahren, weil die Eltern von Daniela zum Mittagessen kommen.

20 Also fahren wir zu dritt. Wir halten nur noch einmal an. Carmen will eine Zeitung kaufen. Samstags gibt es immer das Fernsehprogramm für die ganze Woche. Wir kommen nur langsam vorwärts. Viel Verkehr. Klar, viele Leute fahren zum Mittagessen aufs Land. Wir brauchen eine knappe
25 Stunde für dreißig Kilometer.

Irgendwann bin ich nicht mehr sicher: Fahren die Leute wirklich noch zum Essen aufs Land oder kommen sie schon vom Einkaufen aus der Stadt?

Irgendwann fragt Pablo:

30 „Sagt mal, müssen wir eigentlich unbedingt bis zur Costa Brava?“

„Nein“, antwortet Carmen, „ich eigentlich nicht.“

Pablo auch nicht. Er kennt einen schönen Strand ganz in der Nähe. Die nächste Ausfahrt. Außerdem haben Pablo
35 und Carmen schon ein bisschen Hunger.

„Warum sollen wir noch so lange im Auto sitzen? Wir kön-

nen ja auch später über die Dörfer fahren“, beschließt Pablo.

Ich bin einverstanden. Wir biegen ab und fahren an den schönen Strand.

5

7

Ich kenne den Strand.

„Na, ist der Strand nicht wunderbar? Ich wollte ihn dir schon lange zeigen.“

10

„Ja“, sage ich, „der Strand ist wirklich sehr schön.“

Ich sage nicht, dass ich den Strand kenne. Er liegt an der Bahnlinie. Man kann mit dem Zug herfahren. Vierzig Minuten von Barcelona.

Pablo kennt auch ein gutes Restaurant. Gut und nicht teuer.

„Habt ihr Lust, auf eine Paella?“, fragt Pablo.

Carmen hat Lust, und ich esse auch gern Paella.

„Alles klar“, sagt Pablo, „dann gehen wir jetzt schön essen und dann an den Strand.“

20

„Okay“, sage ich und lasse die Tasche mit den Broten im Auto.

8

25

Fünf Uhr.

„Mann, bin ich müde“, sagt Carmen, „Zeit für eine Siesta.“

Das mit der Paella hat lange gedauert. Zuerst haben wir zwanzig Minuten auf einen Tisch gewartet und dann noch einmal zwanzig Minuten auf die Paella. Der Weißwein war zum Glück sofort da. Sehr gut und sehr kalt. Wir haben fast zwei Flaschen getrunken.

30

Wir legen uns an den Strand. Pablo schläft sofort ein. Carmen liest noch das Fernsehprogramm und schläft dann auch ein. Ich schaue aufs Meer, dann schwimme ich eine Runde und laufe ein bisschen am Strand entlang. Wirklich schön.

35

Viertel vor sechs. Carmen und Pablo sind jetzt wach. Sie liest Zeitung, er steht bis zu den Knien im Wasser.

5 „Du“, sagt Carmen zu mir, „ich habe gerade mit Pablo gesprochen ...“

Sie macht eine Pause. Ich lasse mich in den Sand fallen.

„... weißt du“, spricht sie weiter, „da wir doch heute das Auto haben, haben wir uns gedacht ...“

10 Sie macht wieder eine Pause.

„... dass wir nachher vielleicht kurz bei dem Möbelmarkt vorbeifahren könnten. Ich meine, der liegt genau auf dem Weg, und wir brauchen dringend Sonnenstühle. Für die Terrasse. Und Blumentöpfe. Und du brauchst sicher auch etwas.“

15 Sie blinzelt in die Abendsonne und sieht mich fragend an.

„Na ja“, sage ich, „ich brauche eigentlich nichts. Aber macht ja nichts. Ich komme einfach so mit.“

„Echt? Super!“, sagt Carmen und ruft Pablo.

Pablo kommt langsam aus dem Wasser.

20 Carmen schaut auf die Uhr. „Allerdings ist es schon fast sechs, und der Markt schließt um acht. Wir müssten also bald fahren. Am besten gleich. Ist das okay?“

„Kein Problem“, sagt Pablo und schüttelt sich den Sand vom Bauch. „Fahren wir.“

25

10

Wir sind erst um halb acht im Möbelhaus, wegen des starken Verkehrs: die Ausflügler, die von der Costa Brava zurückkommen. Aber das ist nicht schlimm, das Möbelhaus ist bis neun Uhr geöffnet. Carmen und Pablo haben noch genug Zeit, Sonnenstühle und Blumentöpfe auszusuchen.

35 An der Kasse treffen wir Gemma und David. Sie haben in der ganzen Stadt kein Sofa gefunden, also sind sie auch raus zu dem Möbelhaus gefahren. Mit der U-Bahn, kein

Problem. Sie haben schon etwas entdeckt und wollen es uns sofort zeigen. Wir gehen also in die Wohnzimmerabteilung zurück und schauen ein Sofa an. Grün, sie hätten es aber in Gelb bestellt, erklärt Gemma, deshalb würde es noch zwei Wochen dauern. Carmen und Pablo finden das Sofa toll und sehr praktisch, und draußen am Auto finden Gemma und David auch deren Sonnenstühle und die Blumentöpfe toll und sehr praktisch. 5

„Was hast du denn gekauft?“, fragt mich Gemma.

„Nichts“, sage ich. 10

„Was?“, staunt Gemma, „Du hast gar nichts gefunden?“

„Nein“, antworte ich, „ich habe auch nichts gesucht.“

„Ach so“, sagt Gemma und dreht sich wieder zu Carmen. 15

11

Schließlich fahren wir alle zusammen mit dem Auto in die Stadt zurück. Es wird eng, wegen der Blumentöpfe, aber es geht. 20

„Ach ja“, fragt David irgendwann, „wie war eigentlich euer Ausflug?“

„Schön“, antwortet Pablo, „ganz toll. Wir hatten eine großartige Paella, und das Wasser war wunderbar, angenehm kühl.“ 25

„Und viel sauberer als hier in der Stadt“, fügt Carmen hinzu.

Dann verabschieden wir uns. David fragt noch, ob wir nicht Lust auf einen Film bei ihnen hätten. Sie könnten uns dann auch zeigen, wo das Sofa hinkommt. Aber Carmen und Pablo wollen die Blumentöpfe und Sonnenstühle gleich auf die Terrasse bringen. 30

Ich helfe ihnen noch schnell. Sie laden mich zum Abendessen ein. Aber ich möchte lieber nach Hause. Duschen und so.

„Wie du willst“, sagt Pablo und legt sich in einen der Sonnenstühle, „aber komm doch morgen zum Mittagessen.“ 35

Es ist elf Uhr abends. Vor ein paar Minuten bin ich nach Hause gekommen. In der Küche ist nichts zu essen, habe
5 ich gerade gemerkt. Gar nichts. Also noch einmal rausgehen, habe ich schon gedacht. Obwohl ich so müde bin.

Aber jetzt ist mir eingefallen, dass ich ja noch das Picknick habe. Die Käsebröte sind ein bisschen weich und der
10 Wein viel zu warm. Aber doch besser als nichts. Ich werde ein oder zwei Bröte essen und den Rest in den Kühlschrank legen. Und dann duschen und bald ins Bett gehen.

Morgen um neun Uhr gibt es einen Bus nach Tossa.

Das Wunschhaus



Ich wollte nur frische Luft schnappen. Ein kleiner Spaziergang, um den Block und ein bisschen weiter. Raus aus der engen Wohnung, raus aus der Altstadt. Ein warmer Frühlingsnachmittag, die Sonne schien noch. Vielleicht irgendwo eine Kleinigkeit essen und später auf dem Rückweg ins Kino gehen. Oder in eine Kneipe. Ich war allein, ich hatte nichts vor, ich konnte tun und lassen, was ich wollte.

Keine Ahnung, wie lange ich gegangen war. Eine halbe Stunde vielleicht. Ich lief eine Weile am Kanal entlang, überquerte eine Brücke und kam schließlich in ein vornehmes, ruhiges Wohnviertel. Eine Gegend, die ich kaum kannte. Erstaunlich, dachte ich, da macht man ein paar Schritte, und schon ist man in einer anderen Welt.

Hinter gepflegten Hecken versteckten sich noble Einfamilienhäuser, richtige Villen mit großen Gärten, fast Parks.

Ich wollte nicht neugierig sein, aber natürlich fiel mein Blick ab und zu über die Zäune. Protzige Autos vor Doppelgaragen, riesige Terrassen, hellblau leuchtende Swimmingpools. Manchmal konnte man auch durch enorme Fenster ins Innere sehen: Sofalandschaften in großzügigen Salons, offene Kamine, flimmernde Großfernseher. Kaum Menschen. Ich ahnte sie nur, in der unsichtbaren Ferne hinter den Hecken. Klaviergeklimper, Partygelächter, dazu die verlockenden Düfte eines Grills.

Im Weitergehen versuchte ich, mir so ein Leben vorzustellen. Musste schon herrlich sein, so zu wohnen. Gelassen, sorglos, beschützt.

Ich kam wieder an einem Haus vorbei, plätscherndes Wasser, fröhliches Kindergeschrei. Das niedrige Gartentor gab plötzlich den Blick frei. Eine junge Frau in Gummistiefeln stand im Vorgarten und goss einige zarte Bäume.

Auf dem Garagenvorplatz daneben jagten sich ein Mädchen und ein Junge. Ich blieb stehen, irgendwie erleichtert, hier endlich lebendige Wesen zu sehen, die lachenden Kinder, die hübsche Frau.

Sie sah kurz auf. Ich hatte volles Verständnis, dass sie nicht grüßte. Warum sollte sie auch? Sie durfte ruhig misstrauisch sein, fand ich, ein fremder Mann auf der Straße, der in diesem Moment auch noch stehen geblieben war. 5

Was hatte ich hier zu suchen?

Ich wollte schon weitergehen. In diesem Moment klingelte ein Telefon im Innern des Hauses. Die Frau drehte sich um. Das Klingeln kam durch das geöffnete Küchenfenster. Ihr Blick folgte dem Schlauch, der irgendwo hinter dem Haus verschwand. Bis sie den Hahn abdrehte, würde es zu spät sein. Sie konnte den Schlauch auch nicht einfach hinglegen, der Wasserstrahl war zu stark. Sie schaute nach den Kindern, die waren aber gerade um die Ecke verschwunden. 10 15

Plötzlich sah sie zu mir herüber.

20

2

„Entschuldigen Sie, könnten Sie mir vielleicht einen Augenblick helfen?“

Ich stupste mir den Zeigefinger auf die Brust. 25

„Meinen Sie mich?“, fragte ich vorsichtig.

„Ja, bitte, wenn Sie einen Moment hereinkommen und den Schlauch halten könnten. Das wäre furchtbar nett. Ich muss schnell ans Telefon.“

„Aber klar doch, selbstverständlich“, sagte ich. 30

Das Tor ging auf, zögernd betrat ich das fremde Reich.

„Danke“, sagte sie, drückte mir den Schlauch in die Hand und verschwand im Haus.

Ich wandte mich zu den Bäumen. Wenn ich den Schlauch schon in der Hand hielt, konnte ich auch gleich da weitermachen, wo sie aufgehört hatte. 35

Im Hintergrund ließ sich undeutlich ihre Stimme hören. Ich verstand nicht, was sie sagte, aber da war immer wieder ihr Lachen, das Gespräch schien amüsant zu sein und länger zu dauern.

5 Ich machte ein paar Schritte. Die jungen Bäume hatten jetzt wirklich genug. Ich überlegte, ob ich das Wasser abdrehen sollte, aber der Hahn war offenbar auf der Rückseite des Hauses, und ich konnte doch nicht so einfach weiter auf das Grundstück vordringen. Ich zog an dem
10 Schlauch und beschloss, bei den Blumenbeeten weiterzumachen. Dort war sie anscheinend noch nicht gewesen.

Gleichzeitig bemerkte ich, dass die Kinder zurückgekommen waren, jetzt mit einem Basketball. Über der Garage war ein Korb angebracht.

15 Ich wollte sofort hingehen und die Situation erklären, damit sie über den fremden Mann im Garten nicht erschrecken. Aber der Schlauch ließ das nicht zu. War offenbar auch nicht nötig. Sie sahen kurz herüber, ohne zu erstauen und fingen dann an, auf den Korb zu zielen.

20 Ich blickte wieder zum Küchenfenster, der Schatten der Frau, ihre Stimme, ihr Lachen.

„Bis nachher“, verstand ich immer wieder, aber trotzdem schien das Gespräch kein Ende zu nehmen.

Also goss ich weiter. Was blieb mir anderes übrig? Das
25 war schon lustig: Gerade noch hatte ich von außen in diese fremden Welten geglottzt, und jetzt stand ich mittendrin und wässerte hier Blumen und Bäume mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit.

Plötzlich kam kein Wasser mehr.

30 „Nanu“, dachte ich und drehte mich um. Sie kam ums Haus, mit einer entzückenden Geste der Entschuldigung.

„Verzeihen Sie, dass ich Sie so lange habe warten lassen. Aber das Telefon, und dann hatte ich noch was auf dem Herd ...“

35 „Macht doch nichts“, beruhigte ich sie, „Wirklich, ich habe keine Eile, und so ein bisschen Blumengießen, das ist mal eine schöne Abwechslung, ehrlich ...“

Sie nahm mir den Schlauch aus der Hand und begann ihn aufzurollen.

„Soll ich Ihnen helfen?“

„Nein danke“, lächelte sie, „das geht schon. Ich habe Sie schon genug bemüht ...“

Ich zögerte. Aber was gab es eigentlich zu zögern?

„Wie Sie meinen“, sagte ich, „Also dann, auf Wiedersehen.“

„Wiedersehen, und noch mal vielen Dank.“

Ich ging auf das Gartentor zu, fast schon bedauernd, dieses Reich wieder verlassen zu müssen.

3

In diesem Moment hörte man einen lauten Schrei. Die beiden Kleinen standen vor der Garage und schauten nach oben. Ich folgte ihrem Blick. Der Ball lag oben in der Regenrinne. Der Junge sah Hilfe suchend zu uns herüber. Die Frau hatte inzwischen den kompletten Schlauch um den Arm gewickelt.

„Liebling, du siehst doch, ich kann jetzt nicht. Außerdem komme ich da auch nicht so einfach ran. Später, ich muss schnell in die Küche.“

Die Frau verschwand im Haus, der Junge sah zu mir.

„Und du?“

„Warte mal.“

Ich ging entschlossen auf die Garage zu, obwohl ich keine Ahnung hatte, wie ich das Ding von da oben runterholen sollte.

Es dauerte auch eine ganze Weile. Zuerst sprang ich ein paar Mal und versuchte, dem Ball einen Schubs zu geben. Aber vergeblich. Dann holte mir der Junge einen Stuhl aus der Garage. Schließlich schaffte ich es, vom Stuhl aus, auf Zehenspitzen balancierend und dabei eine Gartenschaufel jonglierend. Gar nicht so einfach. Für einen, der nicht in Übung war, eine kleine Meisterleistung, fand ich.

Endlich bewegte sich der Ball, rollte träge über die Rinne und fiel in die sehnsüchtig wartenden Arme des Jungen.

Ein Jubelschrei von unten, und plötzlich ein Klatschen von der Haustür her. Ich sah mich überrascht um und hätte dabei fast noch das Gleichgewicht verloren. Sie stand wieder da, leicht an die Wand gelehnt, und lächelte mir zu. Sie musste mein Kunststück beobachtet haben.

„Sie sind ein Schatz“, sagte sie, „da haben Sie den Kindern eine Riesenfreude gemacht.“

10 „War doch keine Kunst“, gab ich mich bescheiden und sprang, so elegant wie möglich, von dem wackeligen Stuhl. Kein schlechter Abgang, dachte ich und wollte die Hand zum Abschiedsgruß heben.

15

4

„Sagen Sie mal, darf ich Ihnen was zu trinken anbieten?“, hörte ich sie, schon in meinem Rücken.

20 Ich holte tief Luft und drehte mich um.

„Warum nicht?“, antwortete ich, „Ein Glas Wasser ...“

„... oder vielleicht ein Bier“, fiel sie mir wohlwollend ins Wort.

„Ja“, murmelte ich, „ein Bier. Warum nicht? ...“

25 „Gerne, eine Sekunde, da muss ich in den Keller.“

„Ich wollte aber keine Umstände machen ...“

„Aber ich bitte Sie“, winkte sie ab und verschwand wieder im Haus.

Die Kinder spielten inzwischen weiter. Ich setzte mich auf eine der Stufen vor der Tür und putzte mir mit einem Taschentuch die Hände ab. Plötzlich stand der Junge vor mir.

„Machst du mit?“, fragte er.

Ich sah durch die Haustür in den Korridor.

„Gerne, aber nur ganz kurz“, antwortete ich und stand auf.

35 Er warf mir lässig den Ball zu.

„Mach mal.“

Ich warf ein paar Bälle auf den Korb, erschreckend weit daneben. Ich merkte, wie sehr ich aus der Übung war. Dann endlich ein Treffer. Der Junge sah mir dabei geduldig zu.

„Gar nicht so schlecht“, sagte er endlich.

Wir spielten eine Weile. Ich strengte mich richtig an, ich wollte beweisen, dass ich es noch konnte. Ich hatte doch früher oft gespielt. Es machte richtig Spaß, die beiden gegen mich. Sie quietschten vor Vergnügen. Wie früher, ich erinnerte mich. 5

Plötzlich stand wieder die Frau da. Das Bier hatte ich ganz vergessen, sie offenbar auch. Sie schaute einen Moment vergnügt zu und klatschte dann in die Hände. 10

„Essen!“, rief sie, „Kommt ihr?“, und verschwand wieder. Die Kinder rannten ums Haus. War mit dem „Kommt ihr?“ auch ich gemeint? 15

Schwer zu sagen, fand ich und folgte ihnen zögernd. Wenn nicht, wollte ich wenigstens „Auf Wiedersehen“ sagen.

Hinter dem Haus lag ein riesiger Garten. Büsche, Bäume, dazwischen Wäsche auf der Leine.

Eine große Terrasse mit einem gedeckten Tisch. Die Kinder setzten sich gerade, die Frau kam mit einer dampfenden Schüssel aus dem Haus. 20

Eine Familienidylle, schön anzusehen. Aber was hatte ich hier zu tun?

Ich blieb stehen, im Schatten eines Baumes, und über-schaute den Tisch. Ich entdeckte eine Flasche Bier und ein großes Glas daneben. Also rechnete man doch mit mir. Ich kam näher, in der Hoffnung, dass man mich endlich bemerkte. Ich wollte mich schon räuspern. In diesem Moment sah ich, dass für vier Personen gedeckt war. Mein Gott, dachte ich. Natürlich, der Hausherr! Jeden Moment konnte der Familienvater von der Arbeit nach Hause kommen. 25 30

„Bis nachher“, hatte sie das nicht vorhin am Telefon gesagt?

Einfach umdrehen und abhauen, überlegte ich einen Moment. Warum sollte ich mich groß verabschieden? Ich hatte 35

kurz den Garten gegossen, einen Ball vom Dach geschubst und mit den beiden Kindern ein kleines Match gemacht. Alles kein Grund, mich jetzt hier auf der Terrasse groß aufzuspielen.

5

5

„Was stehen Sie denn so herum? Setzen Sie sich doch bitte“,
10 sagte die Frau plötzlich.

„Aber ich will wirklich nicht stören. Ich meine, ich habe doch nur ...“

„Aber ich bitte Sie, das ist doch keine Frage ...“

15 „Gut, dann trinke ich einen Schluck“, sagte ich und setzte mich.

„Haben Sie denn schon gegessen?“

„Nein, noch nicht, ich wollte gerade ...“

„Na also“, meinte sie bestimmt und schaufelte mir vier Wiener Würstchen auf den Teller.

20 „Ich meine, das ist sehr freundlich ...“

Sie lächelte mich erstaunt an und häufte noch einen Berg Kartoffelsalat daneben.

„Aber das ist doch selbstverständlich, ... Max“, fügte sie verschmitzt hinzu. Die Kinder hatten ihr also meinen
25 Namen schon mitgeteilt. Sie deutete auf das Bier.

„Schenken Sie sich ein, bedienen Sie sich.“

„Danke, Marion“, antwortete ich. Ich hatte während des Spiels natürlich auch so manches erfahren. Trotzdem fand ich das alles überhaupt nicht selbstverständlich. Aber bitte ...

30 Gerade noch war ich allein und fremd durch diese Straßen gelaufen, hatte über diese nobel verborgenen Welten auf der anderen Seite der Hecken gerätselt. Ich hatte mich bemüht, mir diese angenehmen Leben vorzustellen, ohne mehr als einen Blick darauf zu erhoffen.

35 Und nun saß ich plötzlich am Tisch, bei dieser schönen Frau mit ihren aufgeweckten Kindern, vor dampfenden

Schüsseln, bei Würstchen und Kartoffelsalat, was ich wohl seit zwanzig Jahren nicht mehr gegessen hatte.

Ich dachte, ich sollte das vielleicht erzählen, dass dieser Augenblick für mich etwas ganz Besonderes war. Ich begann, ich wusste nicht wo, mit meinen Spaziergängen, ich murmelte etwas, von meinen einsamen Mahlzeiten in verrauchten Kneipen, von meiner kleinen Mietwohnung im fünften Stock. 5

Sie sahen mich aber nur befremdet an. Ich hörte gleich wieder auf. Was sollte ich sie mit diesem Zeug belästigen. 10

Es gab überhaupt keine langen Fragen. Wir plauderten fröhlich. Marion wollte nur wissen, ob es schmecke, ob ich noch ein Glas Bier trinke. Alles so selbstverständlich.

Als ich mich schließlich erheben wollte, stand sie schnell auf, legte mir die Hand auf die Schulter, es gebe doch noch Nachtisch. Und schon stand ein schöner Pudding da. 15

Die Kinder strahlten vor Glück, stopften ungeheure Mengen in sich hinein und erzählten mit vollen Mündern lustige Geschichten aus der Schule. Aber auch ich schaffte, ehrlich gesagt, drei ganze Schüsselchen. Bis schließlich die Frau des Hauses wieder in die Hände klatschte. 20

„Jetzt aber an die Arbeit. Jakob macht noch Hausaufgaben, und Klara wollte noch Klavier üben. Stimmt’s?“

Die Kinder nickten einsichtig.

„Tja“, sagte ich, „und ich darf mich nun verabschieden.“ 25

6

„Mama, hilfst du mir bei den Hausaufgaben?“, fragte Jakob. 30

„Aber Kind, das kannst du doch allein“, sagte die Frau, „Ich habe jetzt wirklich keine Zeit, ich muss noch mal kurz weg.“

Der Junge verzog das Gesicht.

„Aber das ist doch so schwer. Blödes Latein und blöde Mathe.“ 35

„Nichts da“, sagte die Mutter, „das schaffst du schon.“

Plötzlich sah er mich an, wie vorhin, auf dem Garagenplatz.

„Hilfst du mir?“

5 Die Mutter wurde ungeduldig.

„Aber Jakob, das kannst du doch echt allein.“

„Warum nicht?“, hörte ich mich sagen, „Latein, Mathe, habe ich schon lange nicht mehr gemacht.“

„Na also“, grinste der Junge.

10 „Sei nicht so frech“, sagte Marion ein bisschen genervt.

„Lassen Sie ihn doch“, beruhigte ich, „ich habe wirklich Zeit. Ich könnte es zumindest versuchen.“

Die Frau sah mich seufzend an.

„Meinen Sie wirklich?“

15 „Und ich spiele ihm was auf dem Klavier vor.“

„Papperlapapp, du übst jetzt und dann ab ins Bett.“

„Aber ich bitte Sie. Warum nicht? Ich habe nichts gegen ein kleines Konzert.“

„Komm mit“, drängte Klara.

20 „Du spinnst wohl. Er kommt mit mir“, protestierte Jakob.

„Moment mal“, sagte die Frau bestimmt, „Geht mal beide schön voraus und fangt schon mal an. Max hat ja noch nicht einmal sein Glas ausgetrunken. Danach kommt er zu Jakob und dann noch kurz zu Klara. Verstanden?“

25 Die Kinder trollten sich gehorsam. Sie lehnte sich zurück und seufzte noch einmal.

„Wirklich nette Kinder“, sagte ich.

„Ja, aber manchmal auch echte Teufelchen.“

„Muss doch so sein.“

30 „Wahrscheinlich“, nickte sie und schenkte sich auch einen Schluck Bier ein.

„Prost Max.“

„Prost Marion.“

35 Ich konnte es immer noch nicht glauben. Da saß ich auf einer wunderbaren Terrasse und trank Bier mit dieser Frau, die ich überhaupt nicht kannte, und gleich sollte ich latei-

nische Vokabeln pauken und dann noch ein kleines Kinderklavierkonzert hören.

Ziemlich viel für einen, der ausgezogen war, um in irgendeinem Gasthaus ein belegtes Brot zu essen.

Ich wartete, ob sie noch etwas sagen würde. Ich hoffte, dass sie noch etwas sitzen blieb. Aber sie schwieg, leerte ihr Glas und stand plötzlich auf. 5

„Ich muss noch etwas erledigen. Ich bin in einer knappen Stunde wieder da.“

„So lange bleibe ich, kein Problem.“ 10

„Ja, geht das? Ich meine, wie du willst. Aber das wäre ganz lieb.“

Sie ging ins Haus. In der Tür blieb sie noch einmal stehen. „Also dann, bis später!“ 15

7

Ich stand auf und stellte das Geschirr aufs Tablett.

„Wie du willst.“ Mir fiel auf, dass sie mich geduzt hatte. Ganz vertraut. 20

Verrückt, dachte ich und ging langsam ins Haus.

Es war innen noch viel größer, als es mir von außen erschienen war. Ich ging einen unendlich langen Korridor entlang und blickte durch geöffnete Türen in weite Räume mit abstrakten Gemälden und modernsten Möbeln. 25

Ich stellte das Tablett in einer schneeweißen Marmorküche ab und stieg dann die Treppe hoch, eine Eisenkonstruktion, die mich leise an den Eiffelturm erinnerte. Oben die Kinderzimmer, bunte Spielzeug-Paradiese voll von Schachteln und Figuren. 30

Ich machte eine ganze Weile Mathe mit Jakob. Aufgaben mit unbekanntem X, das hatte mir selbst eigentlich immer Spaß gemacht. Aber es dauerte lange, bis ich mich wieder an all diese Formeln erinnerte, und es dauerte noch länger, bis auch der liebe Jakob endlich etwas davon kapierte. 35

Schließlich ging ich rüber zu Klara. Ich ließ mich auf das Kindersofa fallen, ein bisschen kaputt nach so viel Mathe. Sie hatte sich für das Vorspielen extra fein umgezogen. Dafür spielte sie, wie soll ich sagen, etwas „nachlässig“, erwartete aber nach jeder Fingerübung heftigen Beifall. Ich war nicht sicher, ob mein Applaus pädagogisch wirklich richtig war, aber ich wollte sie auch nicht enttäuschen. Jedenfalls spielte sie immer kürzer und falscher, während ich immer länger und lauter klatschen sollte.

10 Dann wieder der Junge. Ich sollte seine Aufgaben korrigieren. Anfangs hatte er sich noch Mühe gegeben, aber nun merkte ich, dass er keine Lust mehr hatte und die Arbeit einfach mir überließ. Was tun? Ich rechnete, aber es war wie verhext: Auch meine Gleichungen gingen plötzlich
15 nicht mehr auf. Ich war nicht einmal mehr sicher, ob ich das selber in der Schule gelernt hatte.

Ab und zu sah ich auf die Uhr. Aber der Zeiger schien sich kaum zu bewegen.

Langsam, dachte ich, könnte sie zurückkommen.

20 Dann endlich ein Auto vor der Tür, Schlüsselgeräusche, Schritte auf der Treppe. Sie steckte den Kopf kurz zur Tür herein.

„Klara ist schon im Bett, aber sie möchte noch eine Geschichte hören.“

25 „Jawohl“, sagte ich und ging hinüber.

Klara putzte sich noch die Zähne, legte sich dann aber tatsächlich brav ins Bett. Ich begann zu erzählen, irgendein Märchen, an das ich mich vage erinnerte.

„Kenne ich schon“, unterbrach sie mich gelangweilt,
30 „etwas anderes. Und ein bisschen spannender.“

Es dauerte, bis sie mit meiner Geschichte, einer abenteuerlichen Mischung aus Robinson Crusoe, Tarzan und King Kong, zufrieden war. So zufrieden, dass sie dann eine ganze Weile vor Aufregung nicht einschlafen wollte.

35 Schließlich stand Marion in der Tür.

„Jakob ist auch schon im Bett.“

„Will er etwa auch eine Geschichte?“, fragte ich vorsichtig.
„Natürlich“, sagte sie, „aber das mache ich jetzt.“
„Gut“, sagte ich und stand auf.

5

8

„Aber du könntest mir noch einen Gefallen tun.“
„Gern“, hörte ich mich sagen.
„Holst du bitte noch die Wäsche rein. Das habe ich vor- 10
hin ganz vergessen. Es könnte regnen heute Nacht.“
„Mache ich“, antwortete ich, „sofort.“
„Du bist echt ein Schatz.“
Sie drückte mir den Autoschlüssel in die Hand.
„Vielleicht kannst du auch gleich den Müll rausstellen 15
und das Auto in die Garage fahren?“
„Sicherlich“, flüsterte ich und steckte den Schlüssel ein.
Ganz selbstverständlich. Dabei hatte ich Fragen auf der
Zunge: Wohin die Wäsche, wohin den Müll? Und vor allem:
Welches Auto? 20
Ich sagte aber nichts und ging die Treppe runter. Die
Wäsche im Garten hatte ich ja gesehen, der Korb stand
auch noch da. Der Mülleimer war in der Küche unter der
Spüle und musste logischerweise in die Tonne neben der
Gartentür. Und der Autoschlüssel passte in den großen 25
blauen Kombi, der gleich um die Ecke stand.
Irgendwann hatte ich alles erledigt.
Was nun? Den Schlüssel zurückgeben und mich endgül-
tig verabschieden. Es war höchste Zeit.

30

9

Ich fand Marion in einem der Salons, auf einem Sofa lie-
gend, mit einem Glas Wein. Sie sah müde aus. 35
Der Fernseher lief, irgendein Krimi.

„Danke, Liebling“, flüsterte sie, ohne den Blick vom Fernseher zu wenden. „Einen Schluck Wein?“

„Ja“, antwortete ich zögernd, „aber wirklich nur einen Schluck. Es ist schon spät ...“

5 Sie lehnte sich nach vorn und reichte mir ihr Glas.

„Setz dich doch“, lud sie mich ein.

Es gab nur das Sofa, sie zog die Beine ein wenig an. Ich setzte mich zu ihren Füßen und schaute wie sie auf den Fernseher.

10 „Jakob muss morgen zum Zahnarzt“, sagte sie plötzlich.

„Aha“, nickte ich.

„Um ein Uhr, gleich nach der Schule.“

„Gut“, hörte ich mich murmeln.

15 Sie sah immer noch auf den Fernseher. Der Krimi war gerade zu Ende.

„Und Klara hat um vier Klavier. Ja?“

„Gut“, murmelte ich noch einmal.

Plötzlich setzte sie sich auf.

20 „Tut mir Leid, ich bin todmüde. Ich gehe schon mal nach oben.“

Ich nickte und wollte ebenfalls aufstehen. Sie blickte auf das Glas. Ich hatte noch gar nicht getrunken.

„Bleib ruhig noch. Aber vergiss nicht, das Licht auf der Terrasse auszumachen.“

25 Sie lächelte und legte mir die Hand auf die Schulter.

„Im Kühlschrank ist auch noch Pudding, wenn du Lust hast.“

„Prima“, sagte ich leise.

30 „Gute Nacht“, hauchte sie in mein Ohr und drückte mir einen Kuss auf die Wange.

„Gute Nacht“, flüsterte ich zurück.

Ich hörte, wie sie langsam die Treppe hinaufstieg.

35 Ich glotzte noch ein paar Minuten auf den Fernseher, tappte dann im Dunkeln in die Küche und kratzte die Puddingreste in eine Schale. Ich schob mir einen Löffel davon in den Mund und schaute aus dem Fenster.

Ein nächtlicher Spaziergänger ging langsam auf der Straße vorbei. Plötzlich hielt er inne. Einen Augenblick lang hatte ich den Eindruck, dass er durchs Küchenfenster zu mir hereinsah. Er schien zu lächeln, wandte sich dann ab und ging langsam weiter.

5

Wörterklärungen

Blind Date

KAPITEL 1

- S. 5 **witzig** lustig, es bringt jemanden zum Lachen
den Kopf schütteln den Kopf von rechts nach links bewegen
und so „nein“ ausdrücken
das Blind Date, -s man verabredet sich per Brief oder Telefon
für ein Treffen mit jemandem, den man
noch nie gesehen hat
das Wunder, - ungewöhnliche Erscheinung
etwas in der Hand haben etwas selbst entscheiden können
jemanden anquatschen jemanden ansprechen
(*umgangssprachlich*)
eher vielmehr
etwas zugeben sagen, dass etwas so richtig ist
peinlich unangenehm
die Requisiten (Pl.) nötige Gegenstände für einen Film oder
eine Theateraufführung

KAPITEL 2

- S. 6 **nüchtern** phantasielos, ohne Schmuck
der Angeber, - jemand, der sich wichtig tut
das Code-Wort, -er Schlüsselwort zur Erkennung
viel versprechend etwas hört sich gut an und macht Hoffnung
das Drehbuch, -er das Manuskript für einen Film
klingen sich so anhören wie
etwas absagen sagen, dass man zu einem Termin /
einer Verabredung nicht kommt
jemanden mustern jemanden von oben bis unten anschauen
glotzen unbewegt, erstaunt gucken
die Theke, -n In einer Kneipe sind die Getränke hinter
der Theke. Vor der Theke kann man auf
Barhockern sitzen

KAPITEL 3

S. 7	das Rätsel, – aufschauen sich auf die Lippen beißen das Geschwafel (Sg.) etwas befürchten die Beziehungskiste, –n (umgangssprachlich) die Anekdote, –n	Geheimnis nach oben gucken mit den Zähnen auf die Außenseite des Mundes drücken dummes Gerede vor etwas Angst haben Liebesbeziehung kurze, oft lustige Geschichte
------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

KAPITEL 4

S. 8	lebhaft das Gedränge (Sg.) an etwas nippen sich verwandeln verdeckt trommeln	voller Leben viele Menschen am selben Ort in kleinen Schlucken aus einem Glas trinken sich verändern versteckt, so dass man etwas oder jemanden nicht sehen kann rhythmisch klopfen
------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

KAPITEL 5

S. 9	erstaunt jemanden nicht aus den Augen lassen der Schein, –e zusammenfalten abschalten starren den Atem anhalten	verwundert, überrascht jemanden lange, intensiv anschauen hier: Geldnote aus Papier zusammenlegen ausmachen etwas mit den Augen fixieren keine Luft holen, für einen Moment aufhören zu atmen
------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Der Ausflug

KAPITEL 1

- S. 11 **die Hauptsache, -n** das Wichtigste
raus Kurzform für heraus/hinaus, nach draußen

KAPITEL 3

- S. 12 **irritiert** unsicher
abwinken mit einer Handbewegung etwas verneinen
gähnen wenn man müde ist, atmet man mit weit geöffnetem Mund
tappen mit kleinen Schritten gehen (meistens ohne Schuhe)
sich die Augen reiben die Finger auf die geschlossenen Augen drücken und hin und her bewegen
sich am Kopf kratzen mit den Fingern am Kopf reiben; das macht man oft, wenn man unsicher ist oder nachdenkt
die Geduld (Sg.) ohne Eile, in Ruhe; die Fähigkeit, warten zu können
die Schulter, -n Körperteil, der die Arme mit dem Körper verbindet
- S. 13 **der Schatz, -e** etwas Kostbares, Besonderes (hier: Synonym für Liebling)

KAPITEL 5

- S. 14 **Das liegt praktisch auf dem Weg.** Daran kommt man automatisch unterwegs vorbei.

KAPITEL 9

- S. 16 **blinzeln** mit fast geschlossenen Augen gucken
macht nichts kein Problem
echt wirklich

KAPITEL 10

- S. 16 **der Ausflügler, -** jemand, der einen Ausflug macht
S. 17 **staunen** überrascht sein, sich wundern

Das Wunschhaus

KAPITEL 1

S. 20	frische Luft schnappen <i>(Redewendung)</i>	draußen ein bisschen spazieren gehen
	raus	Kurzform für heraus / hinaus, nach draußen
	die Weile (Sg.)	kurze Zeit
	vornehm	elegant, geschmackvoll
	erstaunlich	merkwürdig, seltsam
	gepflegt	ordentlich
	die Hecke, -n	Begrenzung aus Büschen und Sträuchern
	nobel	vornehm, großzügig
	ab und zu	manchmal
	der Zaun, -e	Abgrenzung eines Gartens
	protzig	übertrieben, groß und teuer
	riesig	sehr groß
	enorm	riesig, sehr groß
	flimmern	hier: leuchten
	ahnen	nicht genau wissen, aber sich vorstellen können
	das Klaviergeklimper <i>(umgangssprachlich)</i>	sagt man, wenn jemand nicht gut Klavier spielt
	verlockend	sehr attraktiv
	der Duft, -e	leckerer, guter Geruch
	der Grill, -s	Gerät zum Grillen von Fleisch und Gemüse auf Kohle
	gelassen	ohne Stress, ganz ruhig
	sorglos	ohne Sorgen und Probleme
	beschützt	sicher
	plätschern	das Geräusch von fließendem Wasser
	der Gummistiefel, -	wasserdichter Stiefel
	gießen	den Pflanzen Wasser geben
	zart	schwach, dünn, sensibel
S. 21	sich jagen	sich gegenseitig verfolgen
	erleichtert	froh
	misstrauisch	wenn man kein Vertrauen hat

der Schlauch, -e	meterlange Gummiröhre; kann man an den Wasserhahn anschließen und so die Pflanzen im Garten gießen
der Hahn, -e	hier: der Wasserhahn 
abdrehen	ausmachen
der Wasserstrahl, -e	das Wasser, das konzentriert aus dem Schlauch kommt

KAPITEL 2

S. 21	stupsen	mit dem Finger oder der Hand leicht stoßen
	das Reich, -e	Gebiet, Staat, Imperium
S. 22	die Rückseite, -n	die hintere Seite
	das Grundstück, -e	ein Stück Land / Boden, das jemandem gehört
	vordringen	in unbekanntes Gebiet gehen
	das Blumenbeet, -e	ein Stück Erde, wo man Blumen pflanzt
	der Korb, -e	hier: Basketballkorb
	zulassen	erlauben
	erstaunen	sich wundern
	zielen	zu treffen versuchen
	scheinen	aussehen wie
	anderes übrig bleiben	andere Alternativen haben
	<i>(Redewendung)</i>	
	glotzen	unbewegt und erstaunt gucken
	erstaunlich	merkwürdig
	die Selbstverständlichkeit, -en	das, was sich von selbst versteht, ohne Erklärung
	nanu	Ausruf der Überraschung
	entzückend	reizend, wunderschön
S.23	zögern	sich nicht entscheiden können
	bedauernd	wenn man etwas schade findet, bedauert man es

KAPITEL 3

S. 23	die Regenrinne, -n	Kanal für Regenwasser am unteren Ende des Daches
	der Schubs, -e	leichter Stoß

die Gartenschaufel, -n

Gerät, um Erde aus dem
Boden zu holen



jonglieren

mit artistischem Talent spielen, werfen
und fangen

S. 24

träge

faul

das Klatschen (Sg.)

mit den Händen applaudieren

das Gleichgewicht (Sg.)

Ausgleich von Kräften / Balance

an etwas lehnen

an etwas gestützt stehen

bescheiden

ohne zu fordern, nicht arrogant, einfach

wackelig

steht nicht fest, bewegt sich

der Abgang, -e

das Weggehen von einer Bühne
(im Theater)

KAPITEL 4

S. 24

tief Luft holen

tief einatmen

(Redewendung)

wohlwollend

wenn man etwas Gutes für jemanden
will

murmeln

leise und undeutlich sprechen

keine Umstände machen

keine Arbeit oder Mühe machen

(Redewendung)

abwinken

etwas durch Winken mit der Hand
beenden

lässig

locker, ohne Anstrengung

S. 25

aus der Übung sein

nicht mehr trainiert sein

(Redewendung)

der Treffer, -

wenn etwas sein Ziel erreicht und
richtig trifft

**vor Vergnügen quiet-
schen**

vor Freude hohe Töne von sich geben

vergnügt

lustig, fröhlich

der Busch, -e

Strauch (kleiner als ein Baum)

dampfend

wenn etwas sehr heiß ist, dampft es

die Schüssel, -n

großes Gefäß, in dem man das Essen
auf den Tisch stellt

	überschauen	überblicken, die Lage erkennen
	mit jemandem rechnen (<i>Redewendung</i>)	erwarten, dass jemand kommt
	sich räuspern	sich durch leichtes Husten bemerkbar machen
	abhauen (<i>umgangs-</i> <i>sprachlich</i>)	weggehen
S. 26	sich aufspielen	sich wichtig machen

KAPITEL 5

S. 26	herumstehen	einfach dastehen
	auf den Teller schaufeln	sehr viel Essen auf den Teller tun
	verschmitzt	lustig und schlau
	deuten	zeigen
	verborgen	versteckt
	rätseln	raten, herausfinden wollen
	aufgeweckt	klug, intelligent
S. 27	verraucht	mit viel Rauch von Zigaretten oder ähnlichem
	jemanden belästigen	jemanden stören
	plaudern	sich locker unterhalten
	sich erheben	aufstehen
	vor Glück strahlen	sehr glücklich aussehen
	in sich reinstopfen	sehr viel und sehr schnell essen
	ungeheuer	riesig, gewaltig
	einsichtig	vernünftig

KAPITEL 6

S. 27	das Gesicht verziehen (<i>Redewendung</i>)	die Mimik des Gesichts verändern (meistens ins Negative)
S. 28	nichts da (<i>umgangs-</i> <i>sprachlich</i>)	das steht nicht zur Debatte, es gibt keine Diskussion
	grinsen	breit lächeln
	Papperlapapp (<i>umgangs-</i> <i>sprachlich</i>)	Unsinn! Sei still!
	drängen	auf etwas bestehen, insistieren, nicht locker lassen

	spinnen (<i>umgangssprachlich</i>)	verrückt sein
	sich trollen	etwas verärgert weggehen
	seufzen	mit Ton tief ausatmen
	das Teufelchen, -	kleiner Dämon
	einschenken	eingießen
S. 29	ausziehen	hier: weggehen
	belegtes Brot	Brot mit Schinken, Käse, Wurst, etc.

KAPITEL 7

S. 29	das Gemälde, - kapieren (<i>umgangssprachlich</i>)	Bild (von einem Maler gemalt) verstehen
S. 30	nachlässig	nicht genau, unkonzentriert
	heftiger Beifall	großer Applaus und Anerkennung
	überlassen	übergeben
	wie verhext sein (<i>umgangssprachlich</i>)	nicht funktionieren wollen
	die Gleichung, -en	mathematische Operation mit zwei Größen
	aufgehen	hier: sich lösen
	der Zeiger, -	Teil der Uhr, mit dem die Stunden, Minuten und Sekunden angezeigt werden
	brav	ordentlich, gehorsam
	vage	ungenau, undeutlich

KAPITEL 8

S. 31	höchste Zeit sein (<i>Redewendung</i>)	sehr dringend sein, sofort gemacht werden müssen
-------	----------------------------------------------------	--------------------------------------------------

KAPITEL 9

S. 32	murmeln	leise und undeutlich sprechen
	todmüde	sehr müde
	die Wange, -n	Teil des Gesichts zwischen Nase und Ohr
	tappen	unsicher und vorsichtig gehen
S. 33	innehalten	anhalten, stoppen
	sich abwenden	sich umdrehen

Übungen

Blind Date

A Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

Was sind „Frankfurter Allgemeine“ und „Süddeutsche“?

- a) Würstchen
- b) Zeitungen
- c) politische Parteien

B Richtig oder falsch? Kreuzen Sie an.

- a) Sarah hat früher schon einmal eine Kontaktanzeige geschrieben.
- b) Zuerst wollte Sarah die Verabredung gleich wieder absagen.
- c) In der Bar ist es so voll, dass sie den Mann, mit dem sie verabredete ist, nicht findet.
- d) Obwohl sie vor dem Blind Date Angst hatte, macht es ihr dann viel Spaß.
- e) Sarah ist traurig, weil sie den Mann, der die Kontaktanzeige aufgegeben hat, nicht kennen lernt.
- f) Der Zufall und zwei Zeitungen spielen in dieser Geschichte eine große Rolle.

C Kreuzen Sie das richtige Synonym an.

- | | | | |
|------------------|-----------------------------------|---------------------|---------------------------------------|
| | <input type="checkbox"/> spontan | | <input type="checkbox"/> merkwürdig |
| a) <i>witzig</i> | <input type="checkbox"/> lustig | c) <i>seltsam</i> | <input type="checkbox"/> faszinierend |
| | <input type="checkbox"/> klar | | <input type="checkbox"/> aufregend |
| | <input type="checkbox"/> kalt | | <input type="checkbox"/> modern |
| b) <i>blöd</i> | <input type="checkbox"/> spannend | d) <i>neugierig</i> | <input type="checkbox"/> interessiert |
| | <input type="checkbox"/> dumm | | <input type="checkbox"/> hungrig |

D Wie heißen die Adjektive zu folgenden Substantiven?

- a) die Normalität _____
- b) die Spannung _____
- c) die Langeweile _____
- d) die Enttäuschung _____
- e) das Interesse _____
- f) die Eleganz _____
- g) die Wirklichkeit _____
- h) die Neugier _____
- i) die Eile _____

E Pro und Contra Blind Date: Was finden Sie dazu im Text?

Pro

Contra

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

F Sammeln Sie Vorschläge, wie man interessante und sympathische Menschen kennen lernen kann.

G Wählen Sie eins der folgenden Themen, sammeln Sie Ideen, lassen Sie Ihre Phantasie spielen und schreiben Sie einen kleinen Text.

- a) Wie geht es mit Sarah und Klaus weiter?
- b) Wie wäre das Treffen mit dem „Kein-Problem-Gentleman“ verlaufen?
- c) Wie möchten Sie Ihren Traummann / Ihre Traumfrau kennen lernen?

Der Ausflug

KAPITEL 1–3

A Richtig oder falsch? Kreuzen Sie bitte an.

- a) Der Erzähler will auf keinen Fall allein einen Ausflug machen.
- b) Er möchte ein Picknick machen oder etwas in der Stadt besichtigen.
- c) Am Donnerstag lädt er Carmen und Pablo zum Essen ein.
- d) Sie beschließen, zusammen einen Ausflug zu machen.
- e) Carmen will ein Auto organisieren.
- f) Sie verabreden sich für Samstagmorgen um zehn Uhr.
- g) Am Samstagmorgen warten Carmen und Pablo schon ungeduldig.
- h) Pablo hat noch kein Auto organisiert.
- i) Sie beschließen, mit dem Bus zu fahren.
- j) Carmen kommt um kurz vor zwölf aus der Dusche.

B Wer gehört zu wem? Verbinden Sie die Paare mit einer Linie.

Carmen	Gemma
David	Salvador
Clara	Pablo

C Warum ruft Pablo am Samstagmorgen bei seinen Freunden an?

- a) Weil er sie zum Ausflug einladen will.
- b) Weil er mit ihnen in die Stadt gehen will.
- c) Weil er sie um ihr Auto bitten will.

D Was bedeuten die folgenden Wörter? Kreuzen Sie an.

- a) *begeistert* unheimlich
 enthusiastisch
 klar
- b) *bequem* gemütlich
 billig
 leicht
- c) *klappen* stören
 lesen
 gelingen
- d) *Geduld* Ruhe
 Eile
 Zeit

KAPITEL 4–6

A Richtig oder falsch? Kreuzen Sie bitte an.

- a) Die drei Freunde kaufen noch ein, bevor sie losfahren.
- b) Bei Gemma und David holen sie nur schnell die Autoschlüssel.
- c) David und Gemma fahren auch mit an die Costa Brava.
- d) Sie haben Probleme, ihr Auto zu finden.
- e) Schließlich holen sie noch zwei Freunde ab, die mitkommen wollen.
- f) Carmen kauft vor der Abfahrt noch eine Zeitung.
- g) Die Straßen sind frei, und die drei Freunde kommen gut vorwärts.
- h) Sie brauchen fast eine Stunde für dreißig Kilometer.
- i) Sie fahren nicht bis zur Costa Brava.
- j) Pablo hat Hunger, Carmen nicht.

B Was bedeuten folgende Wörter? Bitte kreuzen Sie an.

- a) *dringend*
 unbedingt oft selten
- b) *losgehen*
 verlieren anfangen aufhören
- c) *vorwärts*
 zurück nach hinten nach vorn

C Lesen Sie die Fragen und kreuzen Sie die richtige Antwort an.

- a) Was wollen David und Gemma im Zentrum kaufen?
 Lebensmittel ein neues Sofa
 ein gebrauchtes Auto
- b) Was suchen David und Gemma auf der Straße?
 den Autoschlüssel das Waschmittel
 das Auto
- c) Wen will Pablo noch im Auto mitnehmen?
 Daniela und Luis Clara und Salvador
 David und Gemma
- d) Warum dauert die Autofahrt so lange? Der Grund ist:
 ein Unfall ein Stau viel Verkehr

KAPITEL 7–9

A Richtig oder falsch? Kreuzen Sie bitte an.

- a) Der Erzähler sagt Pablo nicht, dass er den Strand schon kennt.
- b) Man kann den Strand nur mit dem Auto erreichen.
- c) Die drei Freunde essen eine Paella und trinken dazu ein kaltes Bier.
- d) Carmen und Pablo wollen auf dem Rückweg nach Barcelona beim Möbelmarkt anhalten.
- e) Sie brauchen unbedingt einen Tisch für die Terrasse.
- f) Der Erzähler braucht auch noch Blumentöpfe.

B Finden Sie das Gegenteil zu folgenden Wörtern und kreuzen Sie an.

- a) *wunderbar*
 merkwürdig leer schrecklich
- b) *müde*
 wach krank günstig
- c) *bisschen*
 fast viel etwas
- d) *langsam*
 kurz voll schnell

**C Was passiert zwischen fünf und sechs Uhr?
Bringen Sie die Sätze in die richtige Reihenfolge.**

- a) Pablo kommt aus dem Wasser.
 b) Sie legen sich an den Strand.
 c) Carmen ist müde.
 d) Der Erzähler schwimmt ein bisschen.
 e) Carmen und Pablo wollen zum Möbelmarkt fahren.
 f) Pablo steht bis zu den Knien im Wasser.

KAPITEL 10–12

A Richtig oder falsch? Bitte kreuzen Sie an.

- a) Die drei Freunde kommen erst um 20.30 Uhr im Möbelhaus an.
 b) David und Gemma haben ein grünes Sofa gekauft.
 c) Der Erzähler findet nicht das, was er sucht.
 d) Gemeinsam fahren alle im Auto zurück.
 e) Sie verabreden sich, später zusammen ins Kino zu gehen.
 f) Der Erzähler bleibt zum Abendessen bei Carmen und Pablo.

- g) Eine Stunde vor Mitternacht kommt der Erzähler nach Hause.
- h) Er isst die Brote, die für das Picknick gedacht waren.
- i) Am nächsten Tag will er wieder mit seinen Freunden einen Ausflug machen.

B Beantworten Sie bitte die folgenden Fragen.

- a) Wie lange hat das Möbelhaus geöffnet?
- b) Wie sind David und Gemma ins Möbelhaus gefahren?
- c) In welcher Farbe haben sie das Sofa bestellt?
- d) Was hat der Erzähler gekauft?
- e) Wie viele Personen sind auf der Rückfahrt im Auto?
- f) Was bringen Carmen und Pablo auf die Terrasse?

C Finden Sie das Gegenteil zu folgenden Wörtern.

- a) geöffnet _____
- b) schön _____
- c) praktisch _____
- d) finden _____
- e) sich verabschieden _____
- f) weich _____

Das Wunschhaus

KAPITEL 1–3

A Was ist richtig? Kreuzen Sie bitte an.

- a) Es ist schon fast dunkel, als der Erzähler seinen Spaziergang macht.
- b) Er kommt in ein elegantes Wohnviertel.
- c) Ihm gefällt die Vorstellung, hier zu wohnen.
- d) Er bleibt vor jedem Haus stehen.
- e) Vor einem Haus sieht er eine Frau, die mit ihren Kindern spielt.
- f) Als das Telefon klingelt, bittet ihn die Frau, kurz den Gartenschlauch zu halten.
- g) Die Kinder fragen ihn, wer er ist.
- h) Als er gerade gehen will, landet der Ball in der Regenrinne.
- i) Zusammen mit den Kindern holt der Erzähler den Ball wieder herunter.

B Was bedeuten folgende Ausdrücke? Kreuzen Sie bitte an.

- a) *frische Luft schnappen*
- | | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|---------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> keine Luft bekommen | <input type="checkbox"/> ein bisschen spazieren gehen | <input type="checkbox"/> in die Luft gucken |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|---------------------------------------------|
- b) *jemandem ins Wort fallen*
- | | | |
|---------------------------------------------|------------------------------------------|------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> jemandem antworten | <input type="checkbox"/> jemanden fragen | <input type="checkbox"/> jemanden unterbrechen |
|---------------------------------------------|------------------------------------------|------------------------------------------------|
- c) *keine Umstände machen*
- | | | |
|--------------------------------------------|---------------------------------------------|---------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> keine Mühe machen | <input type="checkbox"/> keine Angst machen | <input type="checkbox"/> keinen Lärm machen |
|--------------------------------------------|---------------------------------------------|---------------------------------------------|
- d) *nicht in Übung sein*
- | | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> vom Training kommen | <input type="checkbox"/> untrainiert sein | <input type="checkbox"/> trainiert sein |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------------------------------------|

C Was bedeuten die folgenden Adjektive?

Kreuzen Sie bitte an.

a) *vornehm*

neu

teuer

elegant

b) *protzig*

frech

übertrieben

mittelmäßig

c) *entzückend*

reizend

unruhig

fein

KAPITEL 4–5

A Was ist richtig? Kreuzen Sie bitte an.

- a) Die Frau bietet dem Erzähler ein Glas Wasser an.
- b) Als es Essen gibt, verabschiedet sich der Erzähler.
- c) Hinter dem Haus ist ein Schwimmbad.
- d) Der Tisch auf der Terrasse ist für vier Personen gedeckt.
- e) Die Frau sagt dem Erzähler, wie sie mit Vornamen heißt.
- f) Es gibt Würstchen mit Pommes Frites und zum Nachtisch Pudding.
- g) Der Erzähler wundert sich über die Situation.
- h) Die Kinder müssen noch Hausaufgaben machen und Klavier üben.

B Was bedeuten die folgenden Verben? Kreuzen Sie an.

a) *Umstände machen*

herumstehen

Mühe machen

aufgeregt sein

b) *mit jemandem rechnen*

jemanden erwarten

jemanden rufen

jemanden verstehen

- c) *stören*
 anfassen fühlen belästigen
- d) *plaudern*
 zögern reden lachen

C Welche Bedeutung ist richtig? Bitte kreuzen Sie an.

- a) *lässig*
 langsam locker lautlos
- b) *vergnügt*
 fröhlich gleichgültig lautlos
- c) *sich groß aufspielen*
 sich lustig machen sich schön machen sich wichtig machen
- d) *verschmitzt*
 undeutlich lustig leise
- e) *verborgen*
 versteckt geliehen krumm
- f) *einsichtig*
 mit einem Auge innerlich vernünftig

KAPITEL 6–7

A Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

- a) Jakob hat Probleme mit dem Lesen und mit Mathematik.
- b) Der Erzähler Max ist bereit, Jakob zu helfen.
- c) Klara will mit dem Erzähler in ein Konzert gehen.
- d) Mutter Marion muss noch einmal kurz weggehen.
- e) Max kann nur noch eine Stunde bleiben.
- f) Max findet es ganz normal, dass Marion ihn plötzlich geduzt hat.

- g) Das Haus ist kleiner, als er gedacht hat.
- h) Klara spielt sehr gut Klavier.
- i) Die Zeit vergeht wie im Flug.

B Welche Präposition gehört zu den folgenden Verben?

Kreuzen Sie bitte an.

- | | | | |
|-------------------------|------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| | <input type="checkbox"/> von | | <input type="checkbox"/> für |
| a) <i>helfen</i> | <input type="checkbox"/> bei | c) <i>sich fallen lassen</i> | <input type="checkbox"/> auf |
| | <input type="checkbox"/> für | | <input type="checkbox"/> bei |
| | <input type="checkbox"/> an | | <input type="checkbox"/> von |
| b) <i>sich erinnern</i> | <input type="checkbox"/> vor | d) <i>zufrieden sein</i> | <input type="checkbox"/> um |
| | <input type="checkbox"/> für | | <input type="checkbox"/> mit |

C Kennen Sie die Bedeutung der folgenden Wörter?

Kreuzen Sie bitte an.

- | | | | |
|----------------------------|----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| a) <i>jemanden duzen</i> | <input type="checkbox"/> jemanden | <input type="checkbox"/> du zueinander sagen | <input type="checkbox"/> jemanden umarmen |
| | <input type="checkbox"/> überraschen | | |
| b) <i>etwas kapieren</i> | <input type="checkbox"/> etwas an-
fassen | <input type="checkbox"/> etwas ab-
stellen | <input type="checkbox"/> etwas ver-
stehen |
| c) <i>wie verhext sein</i> | <input type="checkbox"/> nicht funktio-
nieren wollen | <input type="checkbox"/> zum Teufel
schicken | <input type="checkbox"/> wunderbar
sein |
| d) <i>verrückt</i> | <input type="checkbox"/> irre | <input type="checkbox"/> feige | <input type="checkbox"/> dumm |
| e) <i>nachlässig</i> | <input type="checkbox"/> bescheiden | <input type="checkbox"/> ungeschickt | <input type="checkbox"/> ungenau |
| f) <i>brav</i> | <input type="checkbox"/> stolz | <input type="checkbox"/> mutig | <input type="checkbox"/> gehorsam |

Was ist richtig? Kreuzen Sie bitte an.

- a) Das Auto steht vor der Garage.
- b) Max hängt die Wäsche ab, stellt den Müll raus und fährt das Auto in die Garage.
- c) Max und Marion trinken auf der Terrasse noch ein Glas Wein.
- d) Marion ist nicht sehr müde. Trotzdem geht sie ins Bett.
- e) Max schaut aus dem Küchenfenster. Dann geht er langsam aus dem Haus.

A Bringen Sie bitte folgende Textzusammenfassung in die richtige Reihenfolge.

- a) Der Erzähler Max macht einen Spaziergang durch ein vornehmes, ruhiges Wohnviertel.
- b) Am Abend erzählt Max Klara eine Geschichte.
- c) Marion und Max prostern sich mit Bier zu.
- d) Die Frau, sie heißt Marion, bietet Max ein Bier an.
- e) Dann muss Marion noch einmal kurz weggehen.
- f) Max hilft Jakob und Klara, den beiden Kindern der Frau, einen Ball aus der Regenrinne zu holen.
- g) Danach bringt Max den Müll raus, hängt die Wäsche ab und stellt das Auto in die Garage.
- h) Während dieser Zeit hilft Max Jakob bei den Matheaufgaben und schaut Klara beim Klavierspiel zu.
- i) Nachdem die Kinder im Bett sind, sitzen Marion und Max auf dem Sofa und trinken noch ein Glas Wein.
- j) Alle essen ganz selbstverständlich auf der Terrasse zu Mittag.
- k) Eine junge Frau in Gummistiefeln bittet Max, den Gartenschlauch zu halten.

B Welche der folgenden Adjektive passen Ihrer Meinung nach zu Max?

neugierig	unbeweglich	unternehmungslustig
hilfsbereit	gelangweilt	kinderfreundlich
einsam	brav	gesellig
todmüde	zurückhaltend	phantasievoll
betrunken	überrascht	beeindruckt

C Welche der folgenden Adjektive beschreiben die Atmosphäre im Wunschhaus?

kühl	vornehm	großzügig
einladend	abweisend	sorglos
teuer	versteckt	beschützt
gefährlich	unangenehm	einfach
laut	eng	ruhig

D Machen Sie sich Gedanken oder sprechen Sie über folgende Fragen.

- Ist diese Geschichte wirklich passiert? Warum? Warum nicht? Was schließen Sie aus dem Titel „Das Wunschhaus“?
- Welche Bedeutung hat der nächtliche Spaziergänger am Ende der Geschichte? Ist er vielleicht der Erzähler selbst? Ist er ein Produkt seiner Phantasie? Ist er der eigentliche Hausherr? ...
- Übernachtet Max in Marions Haus? Warum? Warum nicht?
- Was passiert am nächsten Tag?
- Was fasziniert Max an dem Haus und seinen Bewohnern?

Lösungen

Blind Date

- A** richtig: b
- B** richtig: b, d, f
falsch: a, c, e
- C** a) = lustig
b) = dumm
c) = merkwürdig
d) = interessiert
- D** a) normal
b) spannend
c) langweilig
d) enttäuschend
e) interessant
f) elegant
g) wirklich
h) neugierig
i) eilig
- E** *Pro*
- heutzutage ganz normal
 - seriöses Spiel
 - man hat alles selbst in der Hand
 - man sucht eine interessante Anzeige aus
- Contra*
- Blind Dates sind Quatsch
 - ein Treffen kann auch langweilig sein
 - das Ganze ist lächerlich und zwecklos
- F** *freie Lösung*
- G** *freie Lösung*

Der Ausflug

KAPITEL 1–3

- A** richtig: d, h, j
falsch: a, b, c, e, f, g, i
- B** Carmen + Pablo
Clara + Salvador
David + Gemma
- C** c
- D** a) = enthusiastisch
b) = gemütlich
c) = gelingen
d) = Ruhe

KAPITEL 4–6

- A** richtig: a, d, h, i
falsch: b, c, e, f, g, j
- B** a) = unbedingt
b) = anfangen
c) = nach vorn
- C** a) = ein neues Sofa
b) = das Auto
c) = Daniela und Luis
d) = viel Verkehr

KAPITEL 7–9

- A** richtig: a, d
falsch: b, c, e, f
- B** a) schrecklich
b) wach
c) viel
d) schnell
- C** c, b, d, f, e, a

KAPITEL 10–12

A richtig: d, g, h

falsch: a, b, c, e, f, i

B a) Bis neun Uhr.

b) Mit der U-Bahn.

c) In Gelb.

d) Nichts.

e) Fünf Personen.

f) Die Blumentöpfe und die Sonnenstühle.

C a) geschlossen

b) hässlich

c) unpraktisch

d) suchen

e) sich begrüßen

f) hart

Das Wunschhaus

KAPITEL 1–3

A richtig: b, c, f, h

B a) = ein bisschen spazieren
gehen

b) = jemanden unterbrechen

c) = keine Mühe machen

d) = untrainiert sein

C a) = elegant

b) = übertrieben

c) = reizend

KAPITEL 4–5

A richtig: c, d, f, g, h

B a) = Mühe machen

b) = jemanden erwarten

c) = belästigen

d) = reden

C a) = locker

b) = fröhlich

c) = sich wichtig machen

d) = lustig

e) = versteckt

f) = vernünftig

KAPITEL 6–7

A richtig: b, d

B a) helfen bei

b) sich erinnern an

c) sich fallen lassen auf

d) zufrieden sein mit

C a) = du zueinander sagen

b) = etwas verstehen

c) = nicht funktionieren
wollen

d) = irre

e) = ungenau

f) = gehorsam

KAPITEL 8–9

richtig: b

KAPITEL 1–9

A 1a, 2k, 3f, 4d, 5j, 6c,
7e, 8h, 9b, 10g, 11i

B *freie Lösung*

C *Lösungsvorschlag*

einladend, teuer, vornehm,
versteckt, großzügig, sorglos,
beschützt, ruhig

D *freie Lösung*